

# Sono Margherita



Raffaello Sanzio: „Kopf einer Frau“, Paris, Louvre

Eine unvollendete Erzählung



Raffaello Sanzio: „La Fornarina“  
Rom, Galleria Nazionale d'Arte Antica, W-C

## Sono Margherita Luti

Ich bin Margherita Luti, die Witwe von Raffaello Sanzio, meiner großen Liebe, aber man nennt mich „La Fornarina“ nach dem Bild, welches er von mir malte und das in der Galleria Nazionale d'Arte Antica im Palazzo Barberini in Rom hängt. Ich weiß, dass ich es nicht beweisen kann, da niemand nach Raffaellos Tod ein Interesse an meiner Geschichte hatte, der Geschichte einer Frau und unserer Liebe.

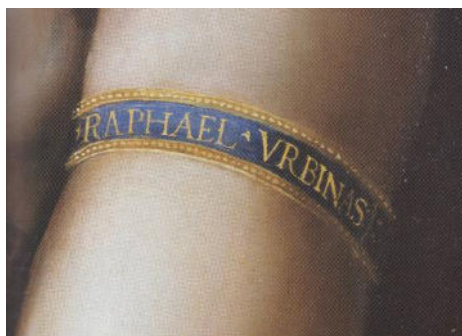
Ja die Schüler meines Mannes, Giovan Francesco Penni, genannt „Il Fattore“, und Giulio Pippi, der sich Giulio Romano nannte, verbargen die Beweise, als sie das Gemälde nach seinem Tod übermalten, wie die Restaurierungen 1983 und 2000 ergaben. Sie übermalten meinen Ehering, den ich auf dem Ringfinger der linken Hand trage, wie es damals Sitte war, und die Sieneser Landschaft mit dem Fluss hinter mir, indem sie den Myrthenbusch hinter meinem Kopf auf den ganzen Hintergrund vergrößerten. Ja sie veränderten meine persönliche Ausstrahlung, auf die Raffaello so viel Mühe verwandt hatte, und verwandelten unser persönliches Hochzeitsbild, welches mich zur Zeit dieses Festes zeigt, in das Bild einer anonymen Venus.



Der Ehering



Der Anhänger mit der Perle



Armreif

Trotz dieser Versuche, meine Identität zu verdecken, blieben genug Hinweise, um mich zu entdecken. Zuerst spricht der Reif auf meinem linken Oberarm mit der Inschrift „Raphael Urbinas“ davon und dann das Juwel mit der Perle, im Lateinischen „Margherita“, an meinem Turban, dem gleichen Merkmalen wie auf dem Bild „Donna Velata“ und dem Bild in Straßburg. Was alle verbindet ist der intensive Ausdruck der Augen.

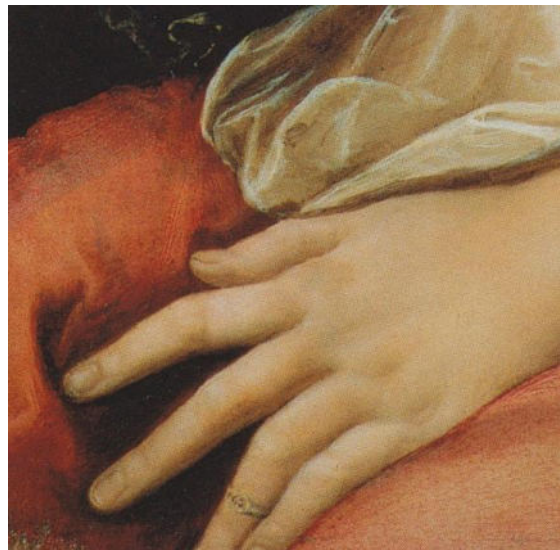
## Die Gesten



Schau mich an



Trink mich



Komm hinein



Raffaello Sanzio: „Donna Velata“  
Florenz, Galleria Palatina, Palazzo Pitti, W-C



Raffaello Sanzio: "Margherita Luti"  
Straßburg, Musée des Beaux-Arts

Dieses Bild mit dem Titel: "Portrait de jeune femme" um 1518-1520, wird dort Giulio Romano mit Retouches von Raphael zugeschrieben.

Es wurden Kopien des Bildes von Mitarbeitern erstellt, doch nur Giulio Romano und einige enge Mitarbeiter kannten das Urbild zu meinem Portrait. Es war seine Zeichnung zum Fresko von Eros und Psyche auf dem Hochzeitsbett. Raffaello zeigte uns beide nackt. Ich sitze, liege dort an ihn angelehnt, in der Pose der „Fornarina“. Meine linke Hand umfasst meinen Busen, wie um ihn ihm zu reichen und die Finger der rechten Hand liegen geöffnet auf meinem Schoß, um seinem erigierten Penis den Weg zu unserer Hochzeit zu zeigen. Natürlich waren wir auf dem Fresko bekleidet und als „Fornerina“ war ich nur allein dargestellt mit den gleichen Gesten, mein Unterkörper aber mit einem durchsichtigen Schleier bedeckt. Raffaellos Anwesenheit wird durch den Armreif mit seinem Namen ausgedrückt.



Ausschnitt aus: Psyche und Eros auf dem Hochzeitsbett,  
Wien, Albertina, Inv. S.R. 122



Wir trafen uns zum ersten Mal kurz nach Raffaellos Ankunft in Rom, in Trastevere in unserer Bäckerei. Es war eine gegenseitige Scheu zwischen uns, doch Raffaello kam wieder und wieder. Anfangs waren wir sprachlos, doch langsam löste sich der Knoten. Die Bäckerei wurde für ihn zu einem vertrauten Ort, an dem er sich wohlfühlte, und so erzählte er nach und nach von sich und seiner Arbeit. Er sei ein Maler aus Urbino, dessen Eltern nicht mehr lebten, und über Florenz nach Rom gekommen. Sein Onkel Bramante, der Architekt des neuen Petersdoms, hätte ihn gedrängt zu kommen, da der Papst seine Arbeiten sehen wollte, und nun arbeite er in der Stanza della Segnatura im Vatikan. Es waren für uns Berichte aus einer Welt, die uns verschlossen war, und so zeigte er uns einige Zeichnungen.

Raffaello gewann mein Herz im Sturm. Ich konnte es kaum erwarten, ihn wiederzusehen und auch meine Eltern hatte er mit seiner zurückhaltenden Art für sich eingenommen. Eines Tages brachte er ein Bündel Kleider mit und bat mich, sie anzuziehen, ich sähe dann wie sein Gehilfe aus und solle ihn begleiten. Auf meine erschreckten Blicke beruhigte er mich, niemand würde mich erkennen oder kontrollieren, er sei den Wachen bekannt und habe immer Gehilfen dabei.

Es war ein eigenartiges Gefühl für mich, als Frau in Männerkleidern, „als Mann“, durch die Straßen zu gehen, aber niemand beachtete mich. Wir erreichten die Stanza und ich stand da, staunte über die Schönheit seines Werkes. Raffaello erklärte mir seine Komposition, die noch nicht fertig war. Alle Menschen im unteren Bereich, auf der Erde, waren in Diskussionen vertieft, nahmen das Geschehen außerhalb nicht wahr. Deshalb wollte er vor die linke Balustrade mich, als blonde Frau, stellen, die nach außen schaut und die Menschen mit einer Handbewegung auf die Dreifaltigkeit hinweist.



Raffaello Sanzio: „Portrait einer (eines?) Unbekannten“  
Margherita in Männerkleidung  
Krakau, Sammlung Czartoryski, W-C

Das Bild wurde mit anderen von dem deutschen Nazi Generalgouverneur Hans Franck geraubt und ist seitdem verschollen

Diese Besuche wiederholten wir. Die Wachen achteten schon nicht mehr auf uns. Doch eines Tages, als wir die Stanza betraten, war der Papst dort, saß versunken in Raffaellos Arbeit auf einem Stuhl. Er schreckte auf durch unsere Geräusche. Wir fielen vor ihm auf die Knie, küssten seinen Ring und er legte seine Hände auf unsere Köpfe, sprach leise ein Gebet und segnete uns. Nach einer Weile fasste er unsere Arme, zog uns hoch und beglückwünschte uns mit seinem Lächeln. Etwas später sagte er zu mir, er würde mich kennen, und bei meinem erstaunten Gesicht zeigte er auf die vielen Frauen in den Fresken, die mich leicht variiert zeigten. Nun freue er sich, das Original zu erleben. Er wünschte uns beiden viel Glück für unser weiteres Leben und Gottes Segen und ließ uns nach einer kurzen Zeit allein zurück.

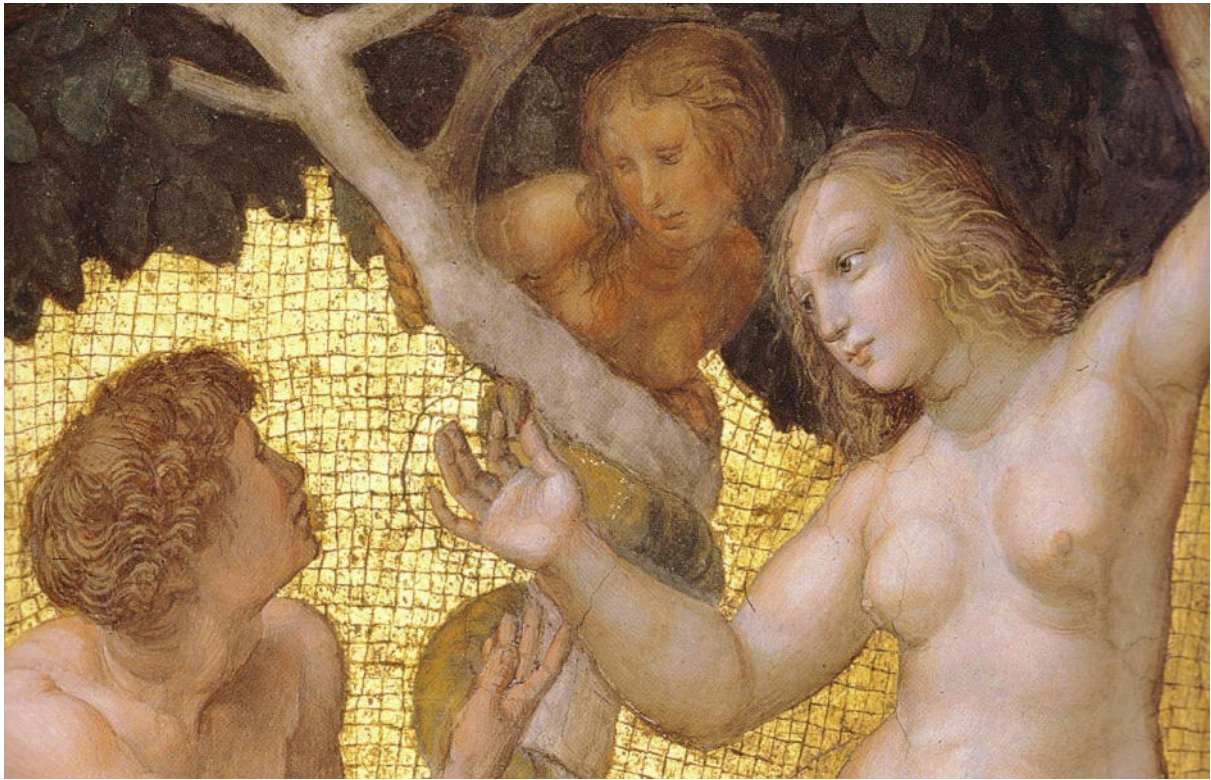
Wir saßen eine lange Zeit still da, konnten unser Glück nicht fassen. Es war für mich und auch für Raffaello, für uns beide, unsere Hochzeit. Er schenkte mir als Zeichen seiner Liebe, unserer Verbundenheit den Ehering. Später berichteten wir es voller Glückseligkeit meinen Eltern und auch sie gaben uns ihren Segen.

Wir waren verheiratet, konnten es aber niemandem erzählen. Wer hätte uns auch geglaubt, wenn wir gesagt hätten, der Papst habe uns getraut. Raffaello ging weiter seiner Arbeit im Vatikan nach und ich half meinem Vater im Laden.

Wir fanden eine Wohnung für mich in Trastevere, wo er mich häufig besuchte. Für unsere Nachbarn war dies nicht ungewöhnlich, da viele das Geld für eine offizielle Hochzeit nicht hatten.

Wir waren allein, spielten herum und plötzlich begann ich ihn zu verführen. Ich öffnete mich ihm und er kam in mir. Wir waren woanders, verschmolzen miteinander in einem Feuer, in einer Quelle, die zur stetigen Quelle seiner Inspiration, unseres Lebens wurde. Danach war alles anders. Er lebte in mir und ich in ihm.

Später versuchte er dieses Erleben in dem Bild: „Adamo ed Eva“ in der Kuppel der Stanza della Segnatura im Vatikan zu verewigen. Ich stehe vor ihm im Licht der Sonne, schaue ihn an und reiche ihm mit der rechten Hand eine Feige um sie in seine offene rechte Hand fallen zu lassen. Er sitzt auf einem Grashügel und schaut in die Krone des Baumes des Lebens, der zwischen uns steht und sieht dort mein Gesicht, von seinen Haaren umrahmt als Zeichen der Einheit umrahmt in einer anderen, goldenen Sphäre.



Die Verführung, die Hand mit der Feige  
Ausschnitt aus: Raffaello Sanzio: „Adamo ed Eva“  
Stanza della Segnatura, Vatikan, W-C

# Raffaello Sanzio Sonette



Raffaello Sanzio: "Studie"  
Oxford, Ashmolean Museum

## Einführung

Während der Arbeiten an dem Fresco „Disputa de Sacramento“ in der Stanza della Segnatura im Vatikan, 1509 – 1510, schrieb Raffaello nach einem aufwühlenden Liebeserlebnis mit Margherita auf der Rückseite von Zeichnungen die nachfolgenden Sonette.

Liebe, mit den Lichtern zweier Augen  
Locktest du, dran ich vergehe, mit dem Glanze  
Weißen Schnees und frischer Rosen, mit dem Kranze  
Holder Worte, die dem Weibe taugen.

Sieh ich glühe! Flüsse nicht noch Meere  
löschen diesen Brand, der mich macht trunken.  
Wonne wohnt in diesen Feuerfunken,  
dass ich, Glut schon, lodernd mich verzehre.

Süßes Liebesspiel! Den Hals umschlungen  
von der Kette deiner weißen Arme!  
Lösend hab ich Todespein durchrungen.

Laß mich schweigen von so vielem Harme,  
denn mein Leben wär' mir schier zersprungen.  
All mein Denken schwebt um dich im Schwarme.

Als Paulus aus dem Himmel ward entlassen,  
konnt' er Geheimnisse um Gott nicht künden.  
So kann mein Herz, von liebereichen Binden  
Ganz eingehüllt, nicht mehr Gedanken fassen.

Was ich auch sah und tat, ich schwieg gelassen  
Um Freuden, die in tiefer Brust verschwinden.  
Eh'r wird das Haar mir grau die Stirn umwinden,  
als dass ich Schweigen schuldvoll könnt' verlassen.

Und wenn die hohe Seele niederführe,  
dann sieh': es gilt nicht mir, es gilt dem Feuer,  
das höher ich als andre in mir schüre.

Bedenk, der Geist wird mählich das Gemäuer  
Des Körpers fliehn, es sei denn, mich berühre  
Zur Stunde Deine Gnade, die mir teuer.

Süß ist's den Ansturm zu erinnern in Gedanken,  
doch bitterer den Abschied, da sie ging.  
Ich blieb zurück, wenn ich es recht auffing,  
gleich denen auf dem Meer, die sternlos sanken.

Jetzt, Zunge, spreng' der Sprache alle Schranken!  
Sprich aus, welch unerhörten Trug beging  
die Liebe, die mich so mit Schmerz behing!  
Und doch muß ich sie preisen und ihr danken.

Sechs Stunden war die Sonne schon gesunken,  
und eine andre stieg dafür empor,  
geschaffen nicht zu Worten, nein zu Taten.

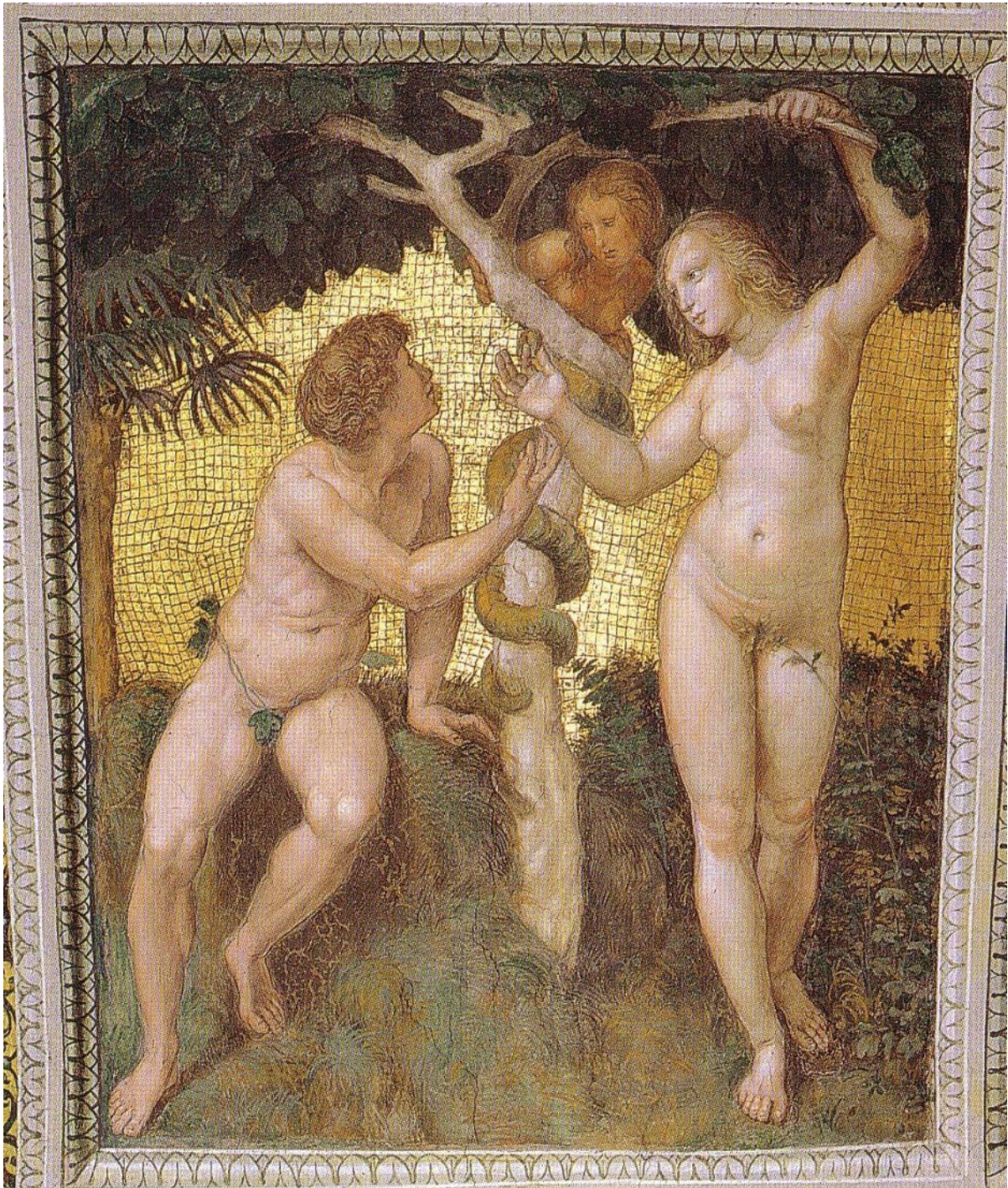
Ich aber harre, von der Glut noch trunken,  
die mich so quält, denn, sucht man Worte vor,  
wird man in Stummheit tiefer nur geraten.

Es schien, o Liebe, dass ich dein nicht achte  
durch die Gefühle, die ich trug zur Schau.  
Und doch, auch unverbrieft, weißt du genau,  
was ich in wunder Brust zu bergen trachte.

Nun schrei ich aus, wer dich zur Herrin machte  
trotz Mars und Jupiter im Sternenu.  
So stark war keine Macht, kein Witz so schlau,  
dass ihn dein Toben nicht zu Falle brachte.

Mein heimlich' Feuer schlage hell empor!  
Sein tastendes Erspähen ward verstanden,  
und mir wird Gunst gegönnt wie nie zuvor.

Die holde Seele hält mich fest in Banden.  
Dank sei der Liebe, die mir die erkor,  
die strahlend selbst die Sonne macht zuschanden.



Raffaello Sanzio: „Adamo ed Eva“  
Stanza della Segnatura, Vatikan, W-C